



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41c-18_64

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41c-18_64

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

W E R H E U T E N O C H N I C H T R E V O L T I E R T

Seit einem halben Jahr, als am Dies academicus sich zum ersten Mal so etwas wie Widerstandswille unter den Zürcher Studenten regte, wird an unserer Universität und in unserem Parlamenten über Hochschulreform geschwätzt. Das Einverständnis ist gross: Die Strukturen sind überaltert neue Wege müssen gefunden werden, der persönliche Kontakt kommt zu kurz, -den Studenten fehlt ganz einfach die psychologische Betreuung usw.usw.

Je mehr und je "wissenschaftlicher" über Hochschulreform palavert wird, desto weniger geschieht in unserer Universität. Seit Jahren ist man sich darüber einig, dass die grossen Magistralvorlesungen und Seminarien durch kleine Arbeitsgruppen und moderne Methoden der Wissenvermittlung ersetzt werden müssen. Pünktlich erhalten wir zu Semesterbeginn dasselbe blaue Büchlein wie vor einem Jahr, in dem die Magistralvorlesungen angekündigt werden. Seit Jahren wird versichert, dass man nur auf die Vorschläge der offenbar desinteressierten Studenten warte. Was die Phil.I-Fakultät nicht hindert, konkrete Vorstösse zur Trennung des Germanistikstudiums in Literatur und Linguistik, zur Abschaffung des Lateins für Sozialwissenschaften oder zur Einführung eines Lehrstuhles für Theaterwissenschaften mit fadenscheinigen Begründungen abzulehnen.

Jedermann betont, dass die Studenten unbedingt mitbestimmen müssen, aber der Senatsausschuss geht nicht einmal auf die bescheidene reformistische Forderung nach einer studentischen Zweiervertretung im Senat ein. Unser "König" König betont vor dem Kantonsrat, dass die Universität autonom sein und demokratisch verwaltet werden müsse - was ihn nicht hindert, zusammen mit einer kleinen Crème von professoralen Politikern einen Universitätsgesetzesentwurf zu veröffentlichen, der in seinem Konservatismus sogar die freisinnige Partei erschreckt.

Demgegenüber lässt die Reformkonzeption der Industrie nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Der Präsident des schweiz. Schulrates, Burckhardt, spricht ganz im Namen der Grossindustrie, wenn er fordert:

- Zusammenarbeit zwischen Universität und Grosswirtschaft, um Studienpläne und Forschungsdirektiven auszuarbeiten.
- Studienberatung und Studium gemäss der industriellen Bedürfnisse

....W I R D F U E R D I E I N D U S T R I E D R E S S I E R T

Wollen wir unsere Universität so billig verkaufen? Universität als Industrie-Bedürfnisanstalt? Die Verantwortung dafür würde uns grosszügigerweise abgenommen: " Die Universität ist eine Schule, d.h. ein Haus, in dem die Jungen mit Hilfe der Aelteren formiert und transformiert werden. Dabei kann den Studierenden nicht die mindeste Entscheidungsgewalt zukommen," (so Jeanne Herrsch am gleichen illustren Kolloquium in Genf).

WER HEUTE NOCH NICHT REVOLTIERT
WIRD FUER DIE INDUSTRIE DRESSIERT

AU S DEN THESEN DER FSZ ZUR NEUEN HOCHSCHULE:

THESE 15/16: Eine Universität, die sich als autonome Dienerin der Gesellschaft versteht, kann ihre wissenschaftliche Aufgabe nur erfüllen, wenn

1. ihre Mitglieder von nichtgerechtfertigten autoritären Zwängen frei sind und wenn
2. alle in der Universität tätigen Personen bzw. Personengruppen dort mitbestimmen können, wo sie selbst (direkt oder indirekt) betroffen sind.

Die Universität muss ihrem Wesen nach ein Ort kritischer rationaler Diskussion sein. Jede andere Form der Universität steht im Widerspruch sowohl zum Wesen der Wissenschaftlichkeit, wie auch zum Anspruch des die Universität tragenden Staates, demokratisch zu sein.

FORTSCHRITTLICHE STUDENTENSCHAFT ZUERICH